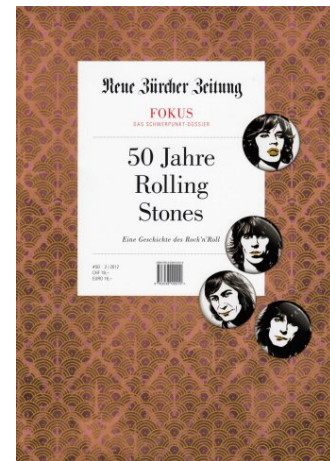


Felix Aeppli



Der Soundtrack einer Generation

Die Karriere der Rolling Stones ist das Resultat von Musikbesessenheit, Begabung, Vernetzung und dem Geschick, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

Es fällt schwer, sich die Welt seit den 1960er Jahren ohne die Rolling Stones vorzustellen. Zumindest in der westlichen Hemisphäre waren sie fast immer irgendwie präsent, auf unzähligen Photos, mit ihren Skandalen und, vor allen Dingen, durch ihre Musik. Zu Beginn pflegte die Gruppe etliche Jahre erfolgreich das Image der langhaarigen Musikrebellin, die in Strassenkleidung – und nicht, wie damals üblich, in Musikuniformen – aufspielten und mit ihren Auftritten regelmässig für Krawalle sorgten. In dieser, von den Medien willig aufgenommenen Perspektive wird gerne übersehen, dass die Stones schon am Anfang ihrer Karriere ausgewiesene Blueskenner waren und zudem, was die Konzertauftritte anbelangt, geradezu Schwerarbeit verrichteten.

Alle Formen der Pop-Musik

Vergegenwärtigt man sich das Plattenangebot an amerikanischer und namentlich an schwarzer amerikanischer Musik, welches zu Beginn der 1960er Jahre in Europa verfügbar war, so ist schlicht sensationell, wie detailliert Brian Jones, Mick Jagger und Keith Richards das Schaffen ihrer Idole kannten: Muddy Waters (von dem auch der Name der Band entlehnt wurde, wobei sich nicht mehr klären lässt, ob er vom Stück „Rollin’ Stone“ stammt oder von einer Zeile aus „Hoochie Coochie Man“), Howlin’ Wolf, Elmore James, Jimmy Reed, Bo Diddley, Chuck Berry und John Lee Hooker. Dazu standen sie fast täglich auf der Bühne: Bevor sie Anfang 1964 ihre erste LP einspielten (grösstenteils Coverversionen schwarzer Komponisten), hatten sie in den ersten 18 Monaten ihrer Existenz über 370 Auftritte absolviert. Und im Jahr 1964, in dem die besagte LP immerhin zwölf Wochen die Spitze der englischen Hitparade zierte (keine Selbstverständlichkeit in der Hochblüte von Beatlemania), kamen weitere 389 Live-Shows und Medienauftritte dazu.

Entscheidend für den weiteren Aufstieg der Stones und für den internationalen Durchbruch im Jahr 1965 war, dass Sänger & Harmonikaspieler Mick Jagger und Gitarrist Keith Richards – auf Geheiss ihres Managers Andrew L. Oldham und in Imitation des erfolgreichen Duos Lennon/McCartney – die Band mit eigenen Kompositionen zu versorgen begannen. Und dies mit mehr als nur vorübergehendem Erfolg. 377 verschiedene Songtitel haben die Rolling Stones bis heute auf verschiedenen Tonträgern (Singles, LPs, VHS Videos, CDs, DVDs) veröffentlicht, mindestens ebenso viele Nummern lagern in den Archiven (in allen Stadien der Produktion vom Studio-Jam oder Backstage Rehearsal bis zum fertig abgemischten Track). Weit mehr als die Hälfte dieser Einspielungen geht auf das Konto von Jagger/Richards zurück (die dabei auch immer mal Bandkollegen ihrer Credits beraubten). Die Rolling Stones haben in diesem umfangreichen Musikschatz praktisch alle Formen der modernen Unterhaltungsmusik gepflegt: Rock, Blues, Pop, Country, Soul, Rhythm & Blues, Reggae, Punk, Balladen, Disco und Funk. Insbesondere für die Babyboomer Generation gehören viele dieser Nummern zum festen Soundtrack ihrer Jugend. 14 Titel schafften es auch in die “500 Greatest Songs of All Time”, welche das Magazin “Rolling Stone” (keine Verbindung zur Band, ausser dem Namen) 2004 durch eine Umfrage bei 172 Musikern, Kritikern und Vertretern der Musikindustrie erheben liess.

Professionalität

Zentrale Achse und treibende Kraft der Rolling Stones sind Mick Jagger, der ehrgeizige Perfektionist, und Gitarrist Keith Richards, der Bluespurist im Piratenlook. Sie sind beide 1943 geboren und spielten bereits 1961 im Londoner Vorort Dartford zusammen in der Schülerband „Little Boy Blue And The Blue Boys“. Auch wenn der Haussegen zwischen den beiden zuweilen schief hängt (wie in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre, als Jagger mit Stones-Songs auf Solo-Tour ging, oder neulich nach dem Erscheinen von Richards' Autobiographie „Life“, die ein paar anatomische Details betreffend Jagger enthüllte), kommen die beiden ungleichen Zwillinge nicht voneinander los. Dritter Mann im Bunde und ruhender Pol der Band ist Drummer Charlie Watts, der eigentlich Jazz und Boogie Woogie lieber mag als Rockmusik. Er versteht sich mit Keith Richards ausgezeichnet und ist als Patenonkel eines der vielen Kinder Jagers auch mit diesem persönlich verbunden.

Gitarristen neben Richards gab es in all den Jahren nur deren drei: den sensiblen, musikalisch hochbegabten Brian Jones (1962 bis kurz vor seinem Tod im Swimmingpool seines Landhauses im Juli 1969), sodann den jungen Gitarrenvirtuosen Mick Taylor, der als 21-Jähriger zur Band gestossen war, diese aber nach fünfeinhalb Jahren Ende 1974 aus eigenen Stücken verliess, weil er nicht sein ganzes Leben als Stones Mitglied im Schatten von Jagger/Richards verbringen wollte (seither aber praktisch ausschliesslich als „Ex-Stone“ gehandelt wird); endlich Ron Wood, 1975 von den „Faces“ übernommen und seit 1976 offiziell „Member“ (für die meisten Stones-Fans der ersten Stunde aber immer noch „der Neue“ in der Band). Dazu kommt am Bass bis zu seinem freiwilligen Ausscheiden 1993 Bill Wyman, der danach durch Darryl Jones ersetzt wurde, der aber nicht Mitglied der Band ist.

Im Laufe ihrer langen Karriere haben die Stones mit unzähligen Musikern und Musikerinnen zusammengearbeitet. Im Kern war es indes ein relativ kleiner Kreis, mit dem jeweils über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg nicht nur berufliche, sondern auch private Beziehungen bestanden: Ian Stewart (Gründungsmitglied der Stones, 1963 von Manager Oldham hinter die Bühne verbannt, wo er bis zu seinem Tod 1985 der Band unersetzliche Dienste leistete), Nicky Hopkins, Billy Preston, Ian McLagan und Chuck Leavell (seit 1989 faktisch Music Director der Band auf den Tournen) bedienten teils mit-, teils nacheinander Klavier, Orgel oder Keyboards; Bobby Keys (auf den Tag genau gleich alt wie Keith Richards) ist seit Anfang der 70er Jahre für das Saxophon zuständig, auf Tournen verstärkt durch The New West Horns; seit bald zwanzig Jahren auf Tournen ebenfalls mit von der Partie sind Lisa Fischer, Bernard Fowler und Blondie Chaplin (Back-Up Vocals und Percussion).

Lukrative Verträge

Auch bei den Produzenten baut(e) man auf langjährige Erfahrung: Jimmy Miller, Glyn Johns, Chris Kimsey, Steve Lillywhite, Bob Clearmountain und Don Was sorgten hintereinander für das jeweils aktuelle Soundprofil. Unter dem Pseudonym „The Glimmer Twins“ waren indes seit 1974 Jagger/Richards an allen Studioeinspielungen (und an den damit verbundenen Zusatzeinnahmen) als Produzenten mitbeteiligt.

Bedeutsam für das langfristige Überleben der Stones waren die kommerziellen Weichenstellungen Anfang der 1970er Jahre: Aus Steuergründen verliessen die fünf Rolling Stones im Frühjahr 1971 Grossbritannien, um sich zunächst in Südfrankreich niederzulassen. Bereits im Vorjahr hatte die Band ihr eigenes Plattenlabel „Rolling Stones Records“ gegründet, dessen Markenzeichen das rote Zungenlogo wurde. Ziel des Unternehmens war, künstlerische Freiheit und Unabhängigkeit über das eigene Musikschaffen zu erlangen, dies, nachdem Decca Records, an die sie bis 1970 vertraglich gebunden waren, und Allen Kleins Abco Verwertungs-Gesellschaft die Rolling Stones um einen Grossteil der Tantiemen betrogen und in etlichen künstlerischen Belangen (etwa der Covergestaltung des Albums „BEGGARS BANQUET“) zensuriert hatten. „Rolling Stones Records“ wurde in der Folge zu einem entscheidenden Faktor in der Erfolgsgeschichte der Band (auch wenn ein anderes, ursprünglich formuliertes Ziel des Labels, die Lancierung weiterer Künstler, mit der Ausnahme von Peter Tosh nicht erreicht wurde). Regelmässig und zu stets besseren Bedingungen gelang es den Stones, mit Vertriebsgesellschaften Plattenverträge in mehrstelliger Millionenhöhe abzuschliessen: Zunächst arbeiteten sie mit Atlantic Records zusammen, 1986 kamen sie bei CBS unter (welches kurz darauf, unter anderem wegen des lukrativen Stones-Katalogs, von Sony übernommen wurde), 1992 unterschrieben sie bei Virgin (welches seinerseits kurz danach an EMI übergang), und momentan stehen sie bei Universal unter Vertrag. Immer war beim Abschluss der lukrativen Neuverträge mitentscheidend, dass die Band den bis 1971 zurückreichenden Backkatalog einbrachte. Dies hiess umgekehrt, dass fast der ganze Werkkatalog der Band auf Vinyl und später auf CD über die Jahre hinweg stets verfügbar war. Keine Selbstverständlichkeit in der schnelllebigen Branche der Rockmusik.

Einnahmerekorde

Die Rolling Stones haben sich aber nicht damit begnügt, ihren Backkatalog zu versilbern. Mit den jeweils neuen Plattenverträgen verpflichteten sie sich auch zu Neueinspielungen. Auf die Studio-Alben „STEEL WHEELS“ (1989), „VOODOO LOUNGE“ (1994), „BRIDGES TO BABYLON“ (1997)“ und „A BIGGER BANG“ (2005) folgte jeweils eine nach dem Album benannte Tournee, welche durch mehrere Kontinente führte und folgerichtig als „World Tour“ bezeichnet wurde. Die Konzerte wurden dabei so programmiert, dass im Verlauf von rund 13 Monaten in USA/Canada, Mittel- & Südamerika, Japan und/oder Australien sowie in Europa die grossen Stadien in der wärmeren Jahreszeit bespielt werden konnten. Fast regelmässig erzielten die Stones mit ihren Welttourneen aus Ticketverkäufen und Merchandising neue Einnahmerekorde. Die 564 Mio. Dollar der „Bigger Bang World Tour“ (2005-2007) resultierten allerdings nicht aus einer grösseren Zahl von Eintritten, sondern waren primär ein Resultat erhöhter Ticketpreise (ein Punkt, der regelmässig Anlass zu Kritik vor allem durch jüngere Konzertgänger gab). Vom Publikumsaufmarsch her am erfolgreichsten war die „Voodoo Lounge World Tour“ (1994/95) mit 6.3 Mio. Eintritten.

Aufwendige Videoinstallationen und der Bau einer kleinen Zusatzbühne, die über eine ausfahrbare lange Treppe erreicht wurde, machten die Konzerte auch in den an sich wenig geeigneten offenen Stadien für die meisten Besucher zum Erlebnis. Für die „Forty Licks Tour“ (2002/03) traten die Stones in grossen Städten nicht bloss in Stadien auf, sondern auch in mittelgrossen Hallen und in Theatern mit bedeutend kleinerem Fassungsvermögen, was erlaubte, leisere und weniger bekannte Titel in die Setlist aufzunehmen. – Die Welttourneen mit 120 bis über 140 Shows waren logistische Grossunternehmungen, die auch die Band an ihre Grenzen brachte. Mehrmals mussten Konzerte in letzter Minute wegen Heiserkeit Mick Jagers abgesagt werden, und der angebliche Sturz Keith Richards' von der Bibliotheksleiter bzw. von einer Palme (Gerüchte berichten von schlimmeren Gehirnverletzungen) verursachten Verschiebungen ganzer Tourneeabschnitte und somit viel Ärger beim Konzertpublikum und zusätzlichen Aufwand bei den Organisatoren.

Die Stones spielen die Stones

Mit Geschick und stets auch mit dem Blick auf die eigene Vereinskasse verwalteten und verwalten die Rolling Stones ihren Werkkatalog. Auch wenn sie nicht mehr im gleichen Masse innovativ waren, wie in den 60ern oder 70ern Jahren (ein Sachverhalt, der auch für fast alle andern Acts gilt), so verstanden sie es, selbst nach einer achtjährigen Konzertpause (1981-89) ihr Publikum zu halten und neue Kreise anzusprechen. Häufig waren sie dabei zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort: So verkündeten 1990 in Prag Plakate zum Abzug der sowjetischen Panzer: „The tanks roll out, the Stones roll in“ (für einen Privat-Empfang auf der Prager Burg trat die Band dann, leicht ungewohnt, im Smoking an; Staatspräsident Vaclav Havel, ehemaliger Dissident und langjähriger Bewunderer der Stones, empfing dagegen seine Gäste in Jeans). 1995, ein Jahr nach dem Ende des Apartheid-Regimes, gaben sie ein Konzert in Südafrika, das zu bespielen sie sich zuvor, trotz verschiedener Einladungen, stets geweigert hatten.

Ein Letztes noch: Die Rolling Stones haben sich selber nie so ernst genommen, wie die Welt um sie herum die Band wahrnahm. Die Konzerte seit den 90er Jahren hatten immer auch den Aspekt von „The Rolling Stones play The Rolling Stones.“ Und was die eigene Geschichte anbelangt, so resümierte der wortkarge Schlagzeuger Charlie Watts 1986 gegenüber BBC-TV lakonisch: „Five years work and twenty years hanging around.“ Besonders hübsch zeigt sich die Distanz zum eigenen Image jeweils in Pressekonferenzen: „Sexuellement, qui est le plus fort des cinq?“, wollte 1967 in Zürich ein welscher Journalist in Erfahrung bringen. Noch bevor die Frage ins Englische übertragen worden war, gab Jagger zur Antwort: „I don't know, I haven't slept with them all.“ Als es die Band 2006 nach unendlichen Visaproblemen und einer Verschiebung infolge Vogelgrippe endlich geschafft hatte, in der Volksrepublik China aufzutreten, wurde den Stones beschieden, dass die Aufführung von fünf Songs (unter anderem „Brown Sugar“ und „Let's Spend the Night Together“) wegen Anspielungen auf Sex und Drogen „nicht erwünscht“ sei. „Luckily, we have 400 other titles to choose from“, meinte Jagger schmunzelnd, nicht ohne den chinesischen Behörden seinen Dank dafür auszusprechen, dass sie sich so rührend um die Moral der „Expats and their local Chinese girlfriends“ kümmerten.

Quelle: „50 Jahre Rolling Stones“, NZZ Fokus, 16. Mai 2012

Felix Aeppli ist Historiker, Filmwissenschaftler und Stonologe <http://aeppli.ch>